

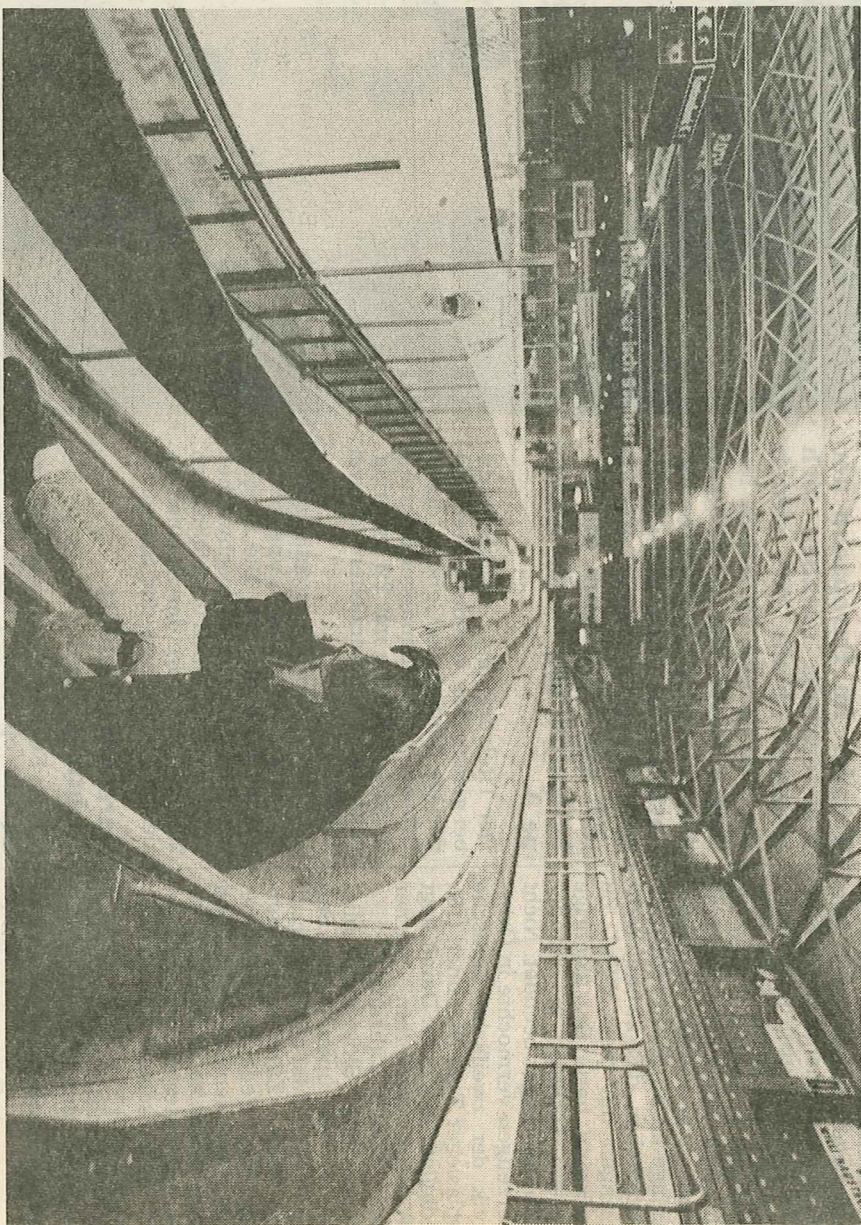
Der Alptraum eines Eishockey-Fans

Ein Szenario soll aufzeigen, wohin die Wege des EHC Chur führen könnten

Wir schreiben den 4. April 1992. Der EHC Chur hat sich dank eines 7:2-Sieges gegen den HC Ajoie in der Nationalliga A behaupten können. Wie bitte, Sie sagen das stimmt nicht? Ja sicher, soweit sind wir gar noch nicht. Es wäre aber möglich, genau so wie die folgende, frei erfundene Geschichte möglich wäre. Hoffentlich bleibt es nur ein Szenario.

Im September 1992 beginnt für den EHC Chur die Meisterschaft mit einem Heimspiel. Der Vereinspräsident hat sich schon Tage zuvor gesagt, dass es ihm besser in den Kram passe, wenn sein Team in die Abstiegsrunde verwiesen würde. Er könne seine arg lädierte Mannschaftskasse damit unter aufpolieren, denn ob man ein Playoffspiel oder fünf Spiele der Auf-/Abstiegsrunde im eigenen Stadion bestreiten könne, mache einen Unterschied von gut 500 000 Franken aus. Dieses Geld würde er dann, so versichert Domenig, in eine schlagkräftige Mannschaft investieren...

Nur ein Jahr später: Der EHC Chur ist inzwischen in die NLB abgestiegen, und auch Marco Capaul und René Ackeremann sind weg. Während der Saison 1992/93 haben die Bündner von ihren 36 Meisterschaftsspielen deren 32 verloren und vier Unentschieden erkämpft. Was heisst da erkämpft? Ambri mit Wittmann, Bern mit Edgar Salis und Claudio Micheli, Zug, mit Bobby Lawoie und der Zürcher SC mit Marco Bager hatten Mitleid und schenkten den Bündnern je einen Punkt. Dass in der gleichen Spielperiode fünf Trainer und sieben Ausländer glücklich in Chur scheiterten, und mit Ach und Krach in die Wüste geschickt worden sind, ist wohl klar. Auch während der Auf-/Abstiegsrunde konnten die Churer ihr Image, nur Kanonenfutter grosser Klubs zu sein, nicht loswerden. Der EHC Olten hat den Lagerhalt geschafft, und der HC Davos, mit Sandro und Marco Capaul als Teamstützen und Theo Capaul als Materialverwalter,



Nur Vision oder schon bald Tatsache? Hockeyspiel vor leeren Rängen.

(Foto M. Sauter)

steigt in die NLA auf. Zum letzten Meisterschaftsspiel konnte Trainer Jakob Gross – andere Trainer waren nicht mehr bereit, sich mit den chaotischen Zuständen, mit denen sie sich in Chur tagtäglich konfrontieren müssten, auseinanderzusetzen – nur mit zwei Blöcken antreten. Die Moskionmannschaft, aus deren Beständen der dritte Block normalerweise gebildet worden ist, hatte zur selben Zeit ein Turnier in Frauenfeld. Der Blick schreibt nichts mehr von «Management by Jeans» (an jeder wichtigen Stelle eine Nieta), und Klaus Zaugg vom Sport mag sich nicht mehr mit dem «Dallas der Berge» herumschlagen. – Zu langweilig. Auch die regionalen Zer-

tungen beschränken die Berichterstattung über den EHC Chur in der Zwischenzeit auf kleine Resultatmeldungen, und Pesche Ulmann wohnt schon lange in Davos. Trotz intensiver Suche hat die Redaktion von Radio Grischia für den geschwätzigen Berner keinen Nachfolger gefunden. – Der Job war zu trist, der Niederlagen waren zu viele.

Nach der erfolglosen NLB-Saison haben nun auch Fondada, Raphael und Krätli endgültig die Nase voll. Auch sie ziehen zu einem anderen Klub. Die erste Sturmlinie wird nun von Walter Tribolet (rechts), Thomas Domenig (Center) und Köbi Gross (Spielführer, links) gebildet. Da

sie das Tor zugemauert haben, können sie auf die Mithilfe von Verteidigern verzichten. Ja, müssen verzichten, denn inzwischen sind alle Spieler weg. Dass die Zuschauer nicht mehr kommen, spielt keine Rolle, denn den Sponsoren gegenüber hat man schon lange keine Verpflichtungen mehr, auch diese sind alle weg.

Das Trio um Thomas Domenig ist nun ganz allein – alle anderen sind weg. Nur Martin Moritzi, der Präsident des Fanclubs, versucht unermüdet einen neuen Präsidenten zu finden. Bisher erfolglos, denn niemand ist bereit, eine neue Halle zu bauen. Und die alte geht immer noch Herrn Domenig, Jürg Rageth